

Es ist Zeit zum Umdenken

Aussitzen beseitigt die Probleme nicht



Roland Soßna
Redaktion

Mindestens 25 Einzelgespräche mit Lebensmittelkonzernen und Agrar- und Wirtschaftsvertretern, aber nur fünf Termine mit Umweltverbänden und der Öko-Landwirtschaft in der bisherigen Amtszeit, daraus wollten die Grünen einen Skandal um Agrarministerin Julia Klöckner machen. Die übliche Polemik der Grünen, könnte man sagen, und zur Tagesordnung übergehen. Aber tatsächlich scheint etwas falsch zu laufen bei der Prioritätensetzung unserer Landwirtschaftsministerin.

Spätestens der (diesmal berechnete) Skandal um Tierquälerei auf einem Milchzeugerbetrieb im Allgäu zeigte auf, dass zwischen politischer Äußerung und politischer Tat oft Welten klaffen. Angesichts der Tatsache, dass die Zustände auf dem besagten Hof den Behörden längere Zeit bekannt waren, diese aber nichts unternommen haben oder unternommen konnten, hätte alle Agrarpolitiker auf den Plan rufen müssen, die sich zumindest ihren Äußerungen nach um Tierwohl sorgen. Also auch Julia Klöckner als oberste agrarpolitische Instanz dieses Landes. Zugegeben hat Klöckner nicht viel Einwirkungsmöglichkeiten auf ein bayerisches Veterinäramt, aber sie sollte sich für eine bundesweite Vereinheitlichung der Standards für die Überwachung stark machen, denn es geht um wirklich wichtige Dinge. In einer Zeit,

in der NGOs ebenso wie linke Parteien wütend auch und besonders gegen die Milchwirtschaft agitieren, dürfen durch behördliche Untätigkeit oder möglicherweise fehlende gesetzliche Möglichkeiten zum Einschreiten nicht auch noch zusätzliche Argumente gegen den Mopro-Konsum produziert werden. Deutschlandweit einheitliches Praktizieren von Tierwohl und eine ebenfalls einheitliche Kontrolle der Standards sind überfällig.

Das Staatliche Tierwohllabel wird hierbei nur bedingt helfen können. Denn es setzt zunächst ab 2020 nur bei der Schweinehaltung an und ist damit irrelevant für Milch. Das Ministerium baut auf Freiwilligkeit, will aber Verstöße gegen die Vorgaben sogar mit Strafen bis hin zum Gefängnis belegen. Ob sich da genügend Erzeuger begeistern lassen, muss sich zeigen. Und ob das Siegel jemals auf Milch ausgedehnt wird, ist offen. An sich braucht die Branche es auch nicht, das Tierwohl wird in QM-Milch bereits gelebt.

Im Bereich des Tierwohls ist Klöckner also durchaus Versäumnis anzulasten. Dies gilt auch für die Kennzeichnung des Nährwerts. Während das Ministerium erst in diesem Monat eine Auswertung mehrerer Kennzeichnungsmodelle, angereichert mit den Ergebnissen einer Verbraucherbefragung vorlegen und danach überlegen will, was zu unternehmen ist, setzen Konzerne wie Nestlé oder Danone einseitig mit dem

Nutri-Score den Standard. Offenbar hat Klöckners viel kritisiertes Tête-à-Tête mit dem Nestlé-Deutschlandchef Marc-Aurel Boersch wenig geholfen, um eine für den gesamten Lebensmittelsektor geeignete und praktikable Lösung zustande zu bringen. Mehr als Niceties und Lob für Nestlés Bemühungen zur Reduktion dickmachender Zutaten war das auf Video gebannten Treffen ja nicht – dass die gesamte Lebensmittelbranche seit Langem ebenfalls am gleichen Strang zieht, kam nicht zum Ausdruck. Zögerliches Herangehen, Aussitzen nach Manier Merkels, der großen Mäzenin Klöckners, wird nun möglicherweise dazu führen, dass natürliche/naturbelassene Produkte wie die meisten Milchzeugnisse dem nicht informierten Verbraucher in puncto Nährwert den Kunststoffkonstrukten der Multis unterlegen erscheinen werden. Nebenbei bemerkt ist es nicht oft der Fall, dass diese Redaktion einmal die Auffassung einer Organisation wie foodwatch, wenn auch höchst ungern, teilt.

Wie in allen Politikbereichen ist es auch beim Verbraucher- und Tierschutz an der Zeit für einen wirklichen Aufbruch, das Abschütteln von Ideologie und für die Erarbeitung wirklicher, auch einmal mutiger Lösungen, auch wenn der Föderalismus im Wege steht. **Roland Soßna** fragt sich, ob die amtierende Koalition dazu die Kraft und die Einsicht hat ...